

DR. WALTER PUTTKAMMER:

DIE ENTWICKLUNG DER ARBEITSEINKOMMEN

Die stetig wachsende Belebung der deutschen Wirtschaft drückt sich allmählich auch in der Steigerung des Einkommens der Bevölkerung und damit im steigenden Verbrauch aus. Der statistische Nachweis dieser Einkommenssteigerung ist für kurze Fristen nicht einfach. Einen Ueberblick über das gesamte Einkommen aller Wirtschaftseinheiten erhält man im allgemeinen nur durch die Steuerstatistik (Lohnsteuer und veranlagte Einkommensteuer). Dabei handelt es sich jedoch um eine Statistik, deren Ergebnisse ihrer Natur nach erst sehr viel später vorliegen, als die Einkommen tatsächlich entstanden sind. Denn die Veranlagung der Einkommen und die statistische Bearbeitung dieser Veranlagung dauert eine erhebliche Zeit; die Einkommenstatistik ist hier ja nicht Selbstzweck, sondern Nebenprodukt der langwierigen Verwaltungsarbeit der Finanzbehörden. Außerdem erfassen ihre Zahlen ja nur die Einkommen je eines vollen Jahres. So wichtig und grundlegend diese Einkommensteuerstatistiken für die eigentliche Marktanalyse, für die örtlichen Vergleiche der Kaufkraft, sind, für eine rasche Orientierung über die zeitlichen Schwankungen der Einkommen müssen andere Mittel gesucht werden. Man findet sie in regelmäßigen Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung, die sich jedoch nur auf einen Teil der Einkommensempfänger beziehen, allerdings auf den für den Absatz von Konsumgütern wichtigsten: auf die Empfänger von Arbeitseinkommen, also auf Arbeiter, Angestellte und Beamte. Ueber die Entwicklung der Arbeitseinkommen hat das Institut kürzlich (in seinen Wochenberichten) Angaben veröffentlicht, aus denen die Steigerung der Einkommen in letzter Zeit ersichtlich ist.

Daß die Arbeitseinkommen erst jetzt allmählich steigen, während doch die Belebung der Produktion schon vor gut einem Jahre einsetzte, bestätigt einen Erfahrungssatz der Konjunkturforschung, daß bei einem konjunkturellen Aufstieg die in der Produktionssphäre neu investierten Gelder eine gewisse Zeit brauchen, bis sie in

den Arbeitseinkommen in Erscheinung treten. Ihr bis dahin stetiger Rückgang wurde allerdings schon zu Beginn des Jahres 1933 aufgehalten; eine stärkere Steigerung setzte aber erst in den Herbst- und Wintermonaten ein, wie die Tabelle zeigt. Besonders bemerkenswert ist die Steigerung vom vierten Quartal 1933 zum ersten Quartal 1934, denn, wie ein Blick auf die Vorjahre beweist, ist sonst — auch in guten Zeiten — vom vierten zum ersten Quartal stets ein Rückgang der Arbeitseinkommen nachweisbar, während dieses Jahr in diesem Zeitraum eine Zunahme gebracht hat. Beträgt diese Zunahme auch nur etwa 1 Proz., so ist sie doch bedeutsam, denn die Abnahme früherer Jahre war beträchtlich, nämlich 1929/30: 7 Proz., 1930/31: 11 Proz., 1931/32: 18 Proz., 1932/33: 7 Proz. Das Institut schätzt, daß (unter Ausschaltung der Saisonschwankungen) das Arbeitseinkommen vom Tiefpunkt der Krise bis zum ersten Vierteljahr 1934 um 13 bis 14 Proz. gestiegen ist und damit etwa den sechsten Teil des Gesamtrückganges von 1929 bis 1933 wieder aufgeholt hat.

Die Zunahme der Einkommen beruht, wie das Institut richtig ausführt, nicht auf einer Steigerung des Lohnniveaus, das ja im letzten Jahr völlig stabil war, sondern in der Hauptsache auf der Mehrbeschäftigung neuer Arbeitskräfte. Daneben ist aber auch eine Erhöhung der Arbeitszeit mitbestimmend, und diese verlängerte Arbeitszeit wirkt sich nicht allein (wie die Einstellung neuer Beschäftigter) in der Gesamtsumme der Einkommen, sondern auch in einer Steigerung der Durchschnittshöhe des Einzeleinkommens aus. Leider finden sich in dem Bericht des Instituts keine Angaben über die Verteilung der Gesamtzunahme auf diese beiden Bestimmungsfaktoren; nur die Bemerkung, daß das Durchschnittseinkommen des Industriearbeiters nach Ansicht des Instituts im ersten Quartal 1934 um 5 Proz. höher gewesen ist als vor einem Jahr, gibt einen gewissen Anhaltspunkt. Genauere Schätzungen wären aber